

# Die Edelfreien von Maisach im 12. Jahrhundert

Prof. Dr. Pankraz Fried zum 50. Geburtstag

Von Dr. Wilhelm Liebhart

Der sogenannte Adel des Hochmittelalters (1000 bis 1200) stellte keine geschlossene, einförmige Gruppe dar: An erster Stelle standen die mächtigen Dynastenfamilien, der Hochadel, wie die Ebersberger, Welfen, Staufer, Andechser oder Wittelsbacher. Ihnen im Stande nicht unebenbürtig, aber doch gesellschaftlich und politisch schwächer, erschienen die edelfreien Familien! Eigentlich nichtadelig waren die Ministerialen oder Dienstmannenfamilien der großen Herren, die sich im Spätmittelalter zum Adel formierten. Aus dieser Gruppe entstand z. B. im Herzogtum Bayern der spätmittelalterliche, sogenannte Turnieradel, den Wiguläus Hund im 16. Jahrhundert erstmals unter historischen Gesichtspunkten zusammenstellte.<sup>2</sup> Auch der »Adel« sah sich also im Mittelalter gesellschaftlichen Wandlungen (vertikale Mobilität) ausgesetzt.<sup>3</sup> Die wenigsten, heute noch blühenden Familien können ihre Herkunft auf ehemals hochadelige oder edelfreie Familien des Hochmittelalters zurückführen, meist liegen ihre Anfänge in der unfreien Ministerialität und Dienstmannschaft des 12./13. Jahrhunderts.

Im westlichen Oberbayern sind um 1150 alle Gruppen vertreten: Die großen Dynasten besaßen Burgen in Oberwittelsbach (Pfalzgrafen von Wittelsbach) und Dachau (Grafen von Andechs), in Andechs oder Wolfartshausen (Grafen von Andechs) und am Lechrain (Welfen). Weniger bekannt ist die Tatsache, daß in diesem Raum (Landkreise Landsberg, Fürstenfeldbruck, Dachau und Aichach-Friedberg) zahlreiche Edelfreie ihren Sitz hatten. Sie befanden sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts politisch und gesellschaftlich im Rückzug; sie starben aus oder unterwarfen sich den Dynasten und traten dem Kreis

der unfreien Ministerialen bei. Im genannten Raum wären u. a. die edelfreien Herren von Obermauerbach-Tandern, Walchshofen, Gallenbach, Rehling, Sulzbach, Eresried, Grunertshofen-Pfaffenhofen a. d. Glonn, Stoffen, Scheuring, Igling, Hagenau und Maisach zu nennen.

Die Landesgeschichte wie auch die Lokalgeschichte haben sich mit ihnen schon seit längerer Zeit beschäftigt, zuletzt Franz Tyroller,<sup>4</sup> Pankraz Fried<sup>5</sup> und neuerdings Günther Flohrschütz.<sup>6</sup> Dennoch lassen sich einige neue, nicht unbedeutende Aspekte zu einer Reihe dieser Familien beibringen. Ansatzpunkt ist das Phänomen, daß die genannten edelfreien Familien allesamt ein außerhalb des Herzogtums Bayern gelegenes Kloster bevorzugten, nämlich die Augsburger Abtei St. Ulrich und Afra.<sup>7</sup>

Diese im 12. Jahrhundert noch weitgehend vom Bischof abhängige Klostersgemeinschaft hatte sich zu Beginn des Jahrhunderts der sogenannten jungcluniacensischen Klosterreform geöffnet.<sup>8</sup> Vom Schwarzwaldkloster St. Blasien aus drangen die Gedanken der Reform nach Augsburg.<sup>9</sup> Die innere Reform hatte aber auch eine gesellschaftliche Öffnung zur Folge, eine Öffnung für den edelfreien Adel. Dies geschah in zweifacher Form: Einmal, wie schon seit alters, im Oblatentum und neu im Konversentum. Als Oblaten (*pueri oblati*) bezeichnen wir Knaben, die schon im Kindesalter ans Kloster förmlich übergeben wurden und dort aufwuchsen, um für immer in der Mönchsgemeinschaft zu leben. Erwachsene dagegen, die der Welt in der Mitte des Lebens oder im Alter den Rücken kehrten, galten als Konversen. Wie in anderen Benediktinerklöstern der Zeit auch trug der edelfreie

Adel die Reform, er beherrschte das Kloster und stiftete in großem Maße Grundbesitz. Der edelfreie Adel wurde aber im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts meist von den nachrückenden Ministerialen zurückgedrängt. Als bestimmendes Stiftungsmotiv der Edelfreien kristallisiert sich im 12. Jahrhundert das Seelenheil für lebende und verstorbene Familienmitglieder heraus. Dies ist ein Zeichen von neuer, tiefgehender Frömmigkeit. Das Kloster feierte dafür als Gegenleistung Jahr- und Todestage und nahm die Stifter ins Totenbuch auf. Die Totenbücher oder Necrologe sind bis heute erhalten geblieben und stellen eine vorzügliche Quelle zur Erforschung des Adels im Mittelalter dar. Weitere nicht minder wichtige Beweggründe waren sicherlich auch Kinderlosigkeit und Kreuzzüge, wie etwa der zweite von 1147. Neben religiösen Motiven spielte auch das ausgeprägte adelige Versorgungs- und Standesdenken eine gewichtige Rolle. Zweitgeborene sollten standesgemäß versorgt und der Familie weiterhin nützlich sein, etwa durch Gebete für das ewige Seelenheil.

Ein politischer Aspekt bleibt in unserem Raum meist unbeachtet. Die großen Dynastien scheinen im 12. Jahrhundert sehr stark auf Kosten der Edelfreien expandiert zu haben. Ein klassisches Beispiel hierfür sind die Wittelsbacher, die erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts Schritt für Schritt an den Lechrain vordringen.<sup>10</sup> Wer sich nicht ihrer Vasallität anschließen wollte, war Pressionen ausgesetzt. Die zahlreichen Schenkungen an St. Ulrich und Afra scheinen nicht zuletzt eine entsprechende Reaktion gewesen zu sein. Allerdings waren die Pfalzgrafen von Wittelsbach die Vögte St. Ulrichs für Güter rechts des Lechs.

Am Beispiel der edelfreien Familie von Maisach sollen die genannten Aspekte exemplarisch vorgeführt werden. Nebenbei wollen wir auch mit Fehlurteilen aufräumen, die sich in der Literatur insbesondere in der Musikgeschichte festgesetzt haben.

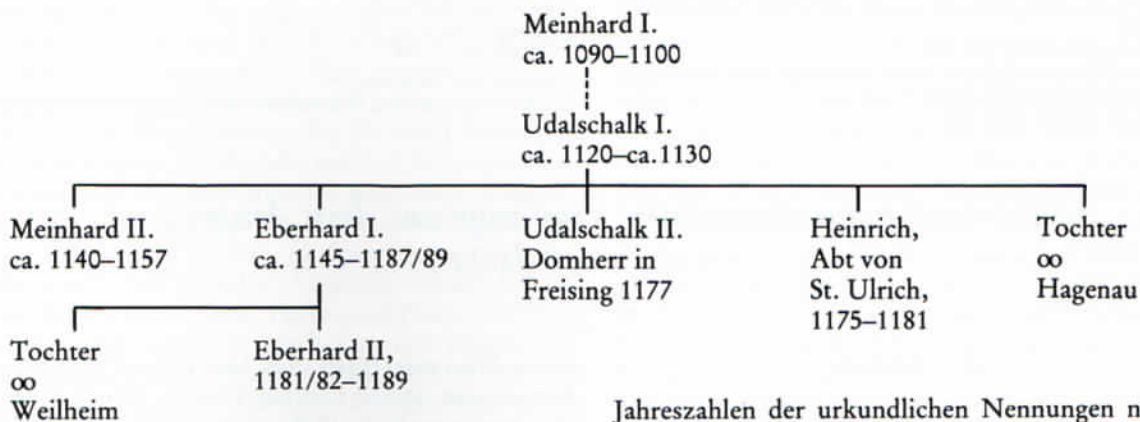
In der Musikgeschichte des Mittelalters erscheint ein ulrikanischer Abt des 12. Jahrhunderts namens Udalschalk als Udalschalk de Maisach.<sup>11</sup> Der genannte regierte die Abtei etwa von 1127–1152 und war literarisch und musiktheoretisch tätig. Nebenbei: Er war auch der bedeutendste Abt des Klosters im 12. Jahrhundert. Seine musikwissenschaftliche Abhandlung, das sogenannte *Registrum Tonorum*,<sup>12</sup> hat ihn in die Musikgeschichte eingehen lassen. Auf die Schrift wollen wir nicht näher eingehen, sondern vielmehr der Frage nachgehen, weshalb man den Abt der Familie von Maisach zuordnete.

Im Mittelalter blühte in St. Ulrich besonders die Geschichtsschreibung: Im 13. Jahrhundert verfaßte Prior Adilbert eine Klostersgeschichte bis 1216, im 14. Jahrhundert entstanden die Jahrbücher (*Annales*) der Gebrüder Welling und im 15. Jahrhundert die Klostersgeschichtswerke von Sigmund Meisterlin und Wilhelm Wittwer.<sup>13</sup> Keiner von ihnen hat den berühmten Abt Udalschalk der Familie von Maisach zugeordnet. Wilhelm Wittwer, der beste Kenner der mittelalterlichen Klostersgeschichte, schrieb 1497 über Udalschalk vielmehr, daß er in Augsburg geboren und von Kindheit

an im Kloster erzogen worden sei.<sup>14</sup> An dieser eindeutigen Überlieferung besteht kein Zweifel, obwohl ein späterer Klosterchronist, der Barockgelehrte und ulrikanische Mönch Korbinian Khamm,<sup>15</sup> 1719 Udalschalk als »Nobilis de Maisack« bezeichnete. Daß er in Augsburg die Welt erblickte, bezweifelt er aber nicht. Während spätere Chronisten wie Placidus Braun<sup>16</sup> davon wieder abrückten, scheint die Abstammung in der musikgeschichtlichen Literatur weiter aufrechtgehalten zu werden.

Aus dem Geschlecht der Edelfreien von Maisach stammt sicher ein anderer Abt des 12. Jahrhunderts, nämlich Heinrich II. von Maisach, der 1175–1181 regierte.<sup>17</sup> An seiner Herkunft ist mit Recht bis heute nicht gezweifelt worden. Alle Chronisten sind sich über seine Abstammung einig. Einige preisen ihn wegen seiner gelehrten Erziehung. Wittwer überliefert Gedichte, die Abt Heinrich im sogenannten leonischen Hexameter abfaßte. In seiner Regierungszeit entstand auch ein Geschichtswerk, eine Chronik, die vielleicht, wie Norbert Hörberg vermutet,<sup>18</sup> aus seiner Feder stammen kann. Worum geht es im Chronikon? Die Chronik beginnt mit der hl. Afra, die unter Kaiser Diokletian (303) den Martertod erlitt. Es folgt ein Katalog der frühen Augsburger Bischöfe bis Bischof Konrad (Tod 1167) und der Äbte bis Abt Ulrich I. von Biberbach (Tod 1175).<sup>19</sup> Abt Heinrich II. von Maisach war ein Vorkämpfer für die Freiheit des Klosters vom Bischof. Ein beredtes Beispiel ist das besagte Chronikon. Der Verfasser will den Beweis führen, daß der Augsburger Bischof keine Rechte über die Abtei besitzen könne, da ein Afra-Kloster bereits vor dem ersten Augsburger Bischof bestanden habe. Das Kloster stünde auf dem Grundbesitz der hl. Afra, sie und nicht irgendein Bischof habe das Kloster gegründet. Dem Augsburger Bischof sei das Kloster nur anvertraut worden. Abt Heinrich erwirkte am 6. August 1177 die bedeutendste Papsturkunde für sein Kloster, die jemals ausgestellt worden ist.<sup>20</sup> Papst Alexander III. nahm darin auf Bitten des Abtes das Kloster mit seinen Besitzungen in den apostolischen Schutz auf. Neben namentlich genannten Gütern ist besonders bemerkenswert, daß der Papst ein freies Bestattungsrecht im Kloster und die unbehinderte Aufnahme von Klerikern und Laien gestattete. Wer ließ sich im Kloster bestatten und welche Laien ersuchten um Aufnahme ins Kloster? Es kommen in der Tat nur die eingangs genannten Edelfreien in Frage. Zu ihnen gehörte sicherlich auch der Vater unseres Maisacher Abtes, wie schon P. Fried vermutet hat.<sup>21</sup>

Die jüngste Stammtafel der Maisacher stammt von F. Tyroller.<sup>22</sup> Ihm ist leider unser Abt völlig entgangen! Doch davon abgesehen erwähnt er zwei Maisacher namens Udalschalk I. (ca. 1120 – ca. 1130) und den Freisinger Domherrn Udalschalk II. (1177 bezeugt). Udalschalk I. erscheint im Umkreis des welfischen Herzogs Heinrich IX. des Schwarzen, aber auch in einer Urkunde des pfalzgräflich-wittelsbachischen Klosters Kühbach bei Oberwittelsbach. Eine andere urkundliche Nennung um 1130 bezog Tyroller auf den Edelfreien Udalschalk de Walchshofen (Landkreis Aichach-Friedberg).<sup>23</sup> Es handelt sich um eine auf-



Jahreszahlen der urkundlichen Nennungen nach F. Tyroller. Dort auch Belege.

schlußreiche Traditionsurkunde für St. Ulrich und Afra,<sup>24</sup> die hier näher betrachtet werden soll. Es ist darin die Rede, daß ein »Edler und Mächtiger aus Baiern mit Namen Udalschalk« mit voller Ritterrüstung im Kloster St. Ulrich erschienen sei. Er hätte die Rüstung ab- und ein Mönchsgewand angelegt. Er brachte damit also sinnfällig seine Konversion und seinen Wunsch zum Ausdruck, die Welt zu verlassen und im Kloster zu bleiben. Doch nicht genug: Seinen Sohn, dessen Name nicht genannt wird, setzte er auf den Altar des hl. Ulrich und übergab ihn dem Heiligen. Er sollte zukünftig als Mönch dem Heiligen dienen und die Profese ablegen. Als Morgengabe stiftete der Edelfreie seine fahrende Habe und Grundbesitz in »Motilumbach«, d. h. in Oberumbach (Landkreis Dachau). Es war ein Hof, der bis 1450 in Klosterbesitz nachzuweisen ist. Der Stifter vollzog den Rechtsakt mit eigener Hand und mit Zustimmung seiner Söhne! Er hatte deren also mehrere. Die genannten Zeugen machen nun wahrscheinlich, daß es sich um Udalschalk I. von Maisach und nicht etwa um Udalschalk von Walchshofen handelte. Unter den Zeugen befinden sich sowohl Edelfreie als auch Ministeriale. Edelfrei waren u. a. Marchwart und Adalpert von Grunertshofen sowie ein weiterer Adalpert von Grunertshofen und ein Meginhart von Maisach. Meginhart oder Meinhard II. von Maisach erscheint in der Stammtafel Tyrollers ebenfalls, aber meines Erachtens völlig falsch zugeordnet. Er müßte als Sohn Udalschalks I. erscheinen. In der Urkunde werden noch weitere Maisacher genannt: Arnis de Maisach und sein Bruder Gerunch de Batzenhofen (Landkreis Augsburg) sowie Hartwich de Maisach. Letztere waren sicherlich keine Edelfreie, sondern Ministeriale und Dienstmannen der Edelfreien. Nach Maisach nannten sich also gleichzeitig zwei »adelige« Familien. Verblüffend ist die Tatsache, daß Arnis einen Bruder hat, der sich nach Batzenhofen bei Augsburg benennt. Offensichtlich hatte Gerunch eine Augsburger bzw. bischöfliche Dienstmantochter gehehlicht. Da sein Herr ebenfalls Beziehungen nach Augsburg besaß, wie die Stiftung an St. Ulrich zeigte, war dies nicht außergewöhnlich. Uns interessiert nun die Frage, was aus dem um 1130 übergebenen, wohl jüngsten Sohn Udalschalks I. von Maisach geworden ist? Was liegt

näher, als ihn mit dem 1175 gewählten Abt Heinrich II. von Maisach gleichzusetzen? Er wäre dann als gesetzter Mann, im Alter von 50–55 Jahren, zum Abt gewählt worden. Wie dem auch sei, Abt Heinrich II. von Maisach gehört zu den großen Äbten des Benediktinerklosters St. Ulrich im Mittelalter.

Jahrhundertlang besaß die Abtei auch Grundbesitz in Maisach selbst, der auf das 12. Jahrhundert zurückgeht:<sup>25</sup> 12. Jahrhundert 1½ Hufen, 1 Mühle; 1391 1 Besitzereinheit ungenannter Größe; 1446 2 Höfe; 1554 2 Höfe; 1641 2 Höfe; 1752 2 Höfe (Hofnamen: Huber und Angerbauer). Zwischen 1752 und 1788 wurden die beiden Höfe schuldenhalber verkauft. Damit ging die alte Beziehung zur Augsburger Abtei, die im 12. Jahrhundert begonnen hatte, zu Ende.

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Zur Begrifflichkeit vgl. O. v. Dungern: Comes, Liber, nobilis in Urkunden des 11. bis 13. Jhs. Archiv für Urkundenforschung 12. 1932. 181–205.
- <sup>2</sup> BayerischStammenbuch. DerersteTheil. . . 1585. Vgl. Teil III, 470.
- <sup>3</sup> Zur Mobilität im Hochmittelalter vgl. K. Bosl: Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters. 2. Aufl. 1969.
- <sup>4</sup> Sonderausgabe Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter. 1962–1969.
- <sup>5</sup> Die Hochfreien von Hagenau bei Freising. Amperland 2 (1966) 49–51. Die Edelfreien von Maisach. Amperland 3 (1967) 57–58.
- <sup>6</sup> Verschiedene Beiträge im Amperland 5 (1969), 6 (1970), 7 (1971) und 9 (1973). Neuerdings: Machtgrundlagen und Herrschaftspolitik der ersten Pfalzgrafen aus dem Haus Wittelsbach. In: Die Zeit der frühen Herzöge – Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1180–1350. Hrsg. v. H. Glaser. München 1980, S. 46 ff.
- <sup>7</sup> Dazu W. Liebhart: Die Reichsabtei St. Ulrich und Afra – Studien zu Besitz und Herrschaft. Diss. phil. Ms. Augsburg 1980, 58–68.
- <sup>8</sup> Ebenda 23–30. Allgemein: H. Jakobs: Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits. 1961.
- <sup>9</sup> H. Jakobs: Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien. 1968.
- <sup>10</sup> G. Flohrschtütz: Machtgrundlagen (wie Anm. 6) 42 ff.
- <sup>11</sup> Beispielsweise Artikel Udalschalk von H. Hüschen in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Band 13. 1966. Spalte 1017–1018. Literatur ebd.
- <sup>12</sup> Ph. Jaffé: Des Abtes Udalschalk von St. Ulrich in Augsburg Registerum Tonorum. Archiv für Geschichte des Bistums Augsburg 2 (1859) 68–78.
- <sup>13</sup> Zu allen N. Bühler: Die Schriftsteller und Schreiber des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg während des Mittelalters. Diss. phil. 1916.
- <sup>14</sup> A. Steichele (Hrsg.): Fr. Wilhelmi Wittwer Catalogus abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae Augustensis. Archiv für Geschichte des Bistums Augsburg 3 (1860) 95.
- <sup>15</sup> Hierarchia Augustana III. 1719. 37. Vor ihm schon C. Bruschius: Monasteriorum 1 (1551) 138.
- <sup>16</sup> Geschichte der Kirche und des Stiftes der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg. 1817.
- <sup>17</sup> P. Lindner: Monasticon Episcopatus Augustani Antiqui. 1913. 41.

<sup>18</sup> Freundliche Mitteilung.

<sup>19</sup> Gedruckt in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* 14. 556–559.

<sup>20</sup> *Monumenta Boica* 22. 187–192.

<sup>21</sup> *Fried.*: Edelfreien (wie Anm. 5) 57. Allerdings kann Udalschalk von Maisach selbst nicht Abt gewesen sein.

<sup>22</sup> (Wie Anm. 4) 405, Tafel 38B.

<sup>23</sup> Ebenda 401. Ihm folgt auch nicht *Flohrschtz*: *Machtgrundlagen* (wie Anm. 6) 99–100.

<sup>24</sup> *Monumenta Boica* 22. 10 nr. IV.

<sup>25</sup> (Wie Anm. 7) 848.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 8064 Altomünster.